

„Quo vadis Weinpreise“

Wirklich eklig ist die Preisentwicklung am Weinmarkt. Ich verstehe ja den Ansatz, „für seine oder ihre Arbeit“ gut entlohnt werden zu wollen. Ein Credo, was ich sofort unterschreiben würde.

Nur, haben sich Weinpreise in vielen Bereichen komplett von irgendeiner Art von Produktionskosten, Qualitätsmerkmalen oder ähnlichem entfernt. Rare, oder rar gemachte Weine werden in atemberaubender Geschwindigkeit teurer. Ganze Gebiete, die vor Jahren - außer den echten Freaks - wenig gesagt haben, sind plötzlich so „gehyppt“, dass sich das Preisniveau komplett verändert hat. Produzenten wie Overnoy (Jura) oder Clos Rougeard (Loire) haben sich um weit über 500 % in den letzten Jahren verteuert. Witzigerweise ist das Geschmacksprofil der genannten Weine von allgemein beliebten Geschmacksbildern ganz, ganz weit entfernt. Das Gleiche gilt für das gesamte Burgund. Die Regel ist, je seltener die Weine, je höher die Bewertungen (möglichst von Robert Parker) und je bekannter der Winzer, umso teurer ist dann auch der Wein.

Auch in Deutschland versuchen einige Händler und Winzer Preise durch zu setzen, die ich getrost als „Nepp“ bezeichnen würde. Wenn ein trockener Moselwein, sagen wir mal, grob umrissen, im GG (Große Gewächse) Bereich anzusiedeln ist, und dieser Wein dann - aus einer nicht allzu raren Lage - für ca. 1.400,- je 0,75 Liter gehandelt werden soll, frage ich mich nicht mehr, wer das kaufen wird, ich bedaure ausschließlich den Käufer, denn er bekommt dafür keinen Gegenwert, geschweige denn einen Mehrwert. Die Produzenten und Verkäufer versuchen es halt. Ich würde mich anders verhalten, aber nun gut, verboten ist es nicht. Auffällig ist auch, dass diese Weine oft hohe Parker Bewertungen erhalten haben, da gibt es sicherlich eine Art Korrelation.

Wirkliche herausragende Meisterwerke im Bereich trockener (Mosel-)Rieslinge gibt es im Bereich von 35,- bis 100,- im Mark zu erstehen und ich rede hier von „großen Weinen“. Auch hier lässt es sich - als Winzer oder/und Händler - auskömmlich von leben, ganz bestimmt!

Auch im Burgund oder in der Champagne sind abstruse Preise mittlerweile keine raren Gäste mehr. Im Falstaff wurden Champagner vorgestellt und bepunktet. Der „Sieger“ Champagner kostete dann € 400,-/0,75 l., hat dann 100 (Falstaff) Punkte und wenn der Konsument Glück hat schmeckt der Champagner auch, vielleicht aber auch nicht, verlassen würde ich mich darauf nicht, denn seriös sind diese Art von Bewertungen sicher nicht.

Arnoux Lachaux ist ein Winzer aus dem Burgund, den ich gar nicht kannte. Gestolpert bin ich über den Namen, weil eine Flasche Chambolle Musigny 2018 (Village, nicht einmal 1er Cru!) € 1.026,- kosten soll! Ein normaler Preis wäre irgendetwas um € 40/60,- herum. Selbst Parker (ja ich lasse den Einwand gelten, dass ich auch nichts von hohen Parker Bewertungen halte, wieso also anders herum?) gibt dem Wein nur 91 Punkte, also eine „Durchschnittsbewertung“ für einen Wein dieser Art. Befeuert wurde der Preis einzig dadurch, dass das Weingut Weine in homöopathischen Dosen abgibt. Auch eine Strategie, aber wem nutzt dies, außer dem Weingut und dem Handel? Nun ja, es werden einige Menschen um Geld erleichtert, welches augenscheinlich „über“ ist, also eigentlich nicht schlimm.

Doch, es ist schlimm, es verändert die Weinwelt und das Trinkverhalten der wirklich an Wein Interessierten. Schon „mittel gute“ Weine aus dem Burgund werden für horrend Preise gehandelt, die mir im internationalen Vergleich in keiner Weise gerechtfertigt erscheinen.

## DER WEINFETISCHIST 20/09/04

Im Bordeaux haben wir das alles schon hinter uns. Nehmen wir hier nur die Entwicklung seit der Jahrtausendwende. Jedes gute oder vermeintlich exzellente Jahr wurde in der Subskription als das aller, aller, allerbeste Jahr mit den aller, aller, allerbesten Weinen, die jemals produziert worden sind dargestellt. Das war so im Jahr 2000, 2003, 2005, 2009 und 2010, 2015 und 2016, auch im Jahr 2019 und 2020 war dies so. Das Jahr 2022, und die jetzt laufende „en primeur“ ist nun wieder von noch nie dagewesenen Qualitäten gesegnet. Die Preise sind dann aber auch gesegnet. Besonders kreativ finde ich dann immer die Test-Bewertung (auf einer Skala 50-100 Punkte) 100+, suggeriert dies doch, dass der Wein so außergewöhnlich ist, dass die 100ter Skala nicht mehr reicht, sozusagen „the sky ist the limit“, geht es eigentlich noch sinnbefreiter? Bestimmt, ich warte auf die ersten 101 Punkte, für den, der es dann als erster nicht mehr aushält.

Ich kann nur dazu raten, keine überteuerten Burgunder, keine überteuerten Bordeaux, aber auch keine überteuerten Rieslinge zu erwerben, es gibt zu viel anderes Herausragendes zu Bruchteilen der Preise!

Ihr Weinfetischist